

Schwarzwald-Wacht

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzelle 7 Rpf., Textzeile-Millimeter 16 Rpf. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme wird entsprechender Rabatt gewährt. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 7.30 Uhr. Für fernmündlich aufgegebenen Anzeigen kann keine Gewähr übernommen werden. — Erfüllungsort: Calw, Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht, Lederstraße 26.

Fernruf Nr. 251  Gegründet 1826
Calwer Tagblatt

Bezugspreis: Ausgabe A durch Träger monatlich RM. 1.50 und 16 Rpf. mit Beilage „Schwäbische Sonntagspost“ (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Ausgabe B durch Träger monatlich RM. 1.50 einseits, 20 Rpf. Trägerlohn. Bei Postbezugs Ausgabe B RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr auswärts 36 Rpf. Beleggeld. Ausgabe A 15 Rpf. mehr. Postfach-Konto Amt Stuttgart Nr. 134 47

Nationalsozialistische Tageszeitung und Amtsblatt sämtlicher Staats- und Gemeindebehörden des Kreises Calw

Calw im Schwarzwald

Montag, den 13. Mai 1940

Nr. 110

Die erste Bresche geschlagen

Die belgische Hauptwiderstandslinie an einer Stelle durchbrochen - Nordholland bereits in deutscher Hand - Bei Harlingen die Küste erreicht - 5000 Gefangene
Ein feindlicher Truppentransporter versenkt - sechs andere brennen

Berlin, 12. Mai. Mit der Besetzung von Groningen ist Nordholland innerhalb von zwei Tagen in deutsche Hand gekommen. Verbände des Heeres haben bei Harlingen die Nordsee erreicht. Um diese Leistung zu würdigen, muß man wissen, daß die Entfernung von der deutschen Grenze bis Harlingen an der holländischen Westküste rund 120 Kilometer beträgt. Die hier vorgehenden Truppen haben damit in 48 Stunden einen weiten Raum gesichert.

Stellung bei Haffelt durchbrochen

Innerhalb ihrer ausschließlich gegen Deutschland gerichteten Befestigungen haben die Belgier zwischen den Schiffeleern Antwerpen und Lüttich den Albert-Kanal seit Jahren zu einer Hauptwiderstandslinie ausgebaut. Eine Kampfanlage liegt hier neben der anderen. Alle Planierungsmöglichkeiten sind weitgehend ausgenutzt. Trotzdem gelang es den deutschen Truppen, diese starke Stellung zwischen Haffelt und Maastriicht zu durchbrechen. In die starke belgische Grenzverteidigung ist damit eine erste Bresche geschlagen. Diese Leistung muß als ein bedeutender Anfangserfolg gewertet werden.

Holländische Grenztruppen zersprengt

Die holländischen Grenztruppen, die am ersten Tage versuchten, in vorbereiteten Stellungen den deutschen Vormarsch aufzuhalten, wurden zersprengt und aufgerieben. Aus diesen Kämpfen wurden nach den bisher vorliegenden Meldungen rund 5000 Mann als Gefangene eingebracht.

Ein neuer Schlag unserer Luftwaffe

Der deutschen Luftwaffe war am Sonntagmorgen ein außerordentlicher Erfolg gegen feindliche Schiffe vor der holländischen Küste beschieden. Ein großer Truppentransporter von 15 000 Tonnen wurde versenkt. Sechs andere große Schiffe brannten infolge der Bombentreffer lichterloh.

Brite plaudert aus der Schule

Seit Kriegsbeginn an der belgischen Grenze

Von unserem Korrespondenten
Berlin, 12. Mai. Die Erklärung eines Offiziers des holländischen Schiffes „Baaland“, daß schon seit Wochen 10 000 englische Soldaten in Holland untergebracht waren, wird geradezu plausibel ergänzt durch ein Eingeständnis, das dem Kriegsberichterstatter der „Daily Mail“ entlockt.

Bei dem Versuch, den Truppen der Westmächte in Belgien einen Riesenkranz vorzuschubben, spricht er davon, daß Lord Gort, der Oberkommandierende des britischen Expeditionskorps, auf dem westlichen Kriegsschauplatz eine ganze Reihe von Plänen vorbereitet habe, die alle, aber auch alle nur möglichen Entwicklungen des Krieges voraussehen. Im Rahmen dieser Pläne war der Einmarsch in Belgien Gegenstand ganz besonderer Bedeutung. Der britische Generalstab und die Armee, so erklärt er zu diesen Fragen mit dem ausdrücklichen Zusatz, „das könne man heute sagen“, waren seit Beginn des Krieges längs der belgischen Grenze stationiert.

Deutschland bedurfte nicht dieser neuen Bestätigung der Tatsache, daß der englisch-französische Marsch durch das Gebiet unserer „neutralen“ Nachbarn im Westen von langer Hand vorbereitet war und von Belgien und Holland unterstützt wurde. Auch die vorurteilsfrei denkende Welt entzieht sich nicht der Schlußfolgerung des Beweises, den die deutschen Dokumente vor aller Öffentlichkeit erbracht haben. Für den nachdrücklichen Unterricht der politisch Schwerhörigen, die es hier und da auch heute noch gibt, dürften solche Stimmen wie dieses Kriegsberichterstatters der „Daily Mail“ immerhin von einem Wert sein.

* Die vorliegenden Meldungen über die erfolgreichen deutschen Kampfhandlungen vom Samstag und Pfingstsonntag zeigen, daß auf diesem Kriegsschauplatz der ungeheure Angriffswille der deutschen Wehrmacht überwältigendes geleistet hat. Mit einer für die Feinde bisher unbekanntem Kampfstärke stürmen unsere Truppen und jagen die Kampfswagen gegen die feindlichen Stellungen vor. Der deutsche Soldat ist sich der großen Verantwortung bewußt, er weiß, daß jetzt der größte Entscheidungskampf beginnt, der jemals im Westen ausgetragen wurde. Ungeheuerlich sind die Schläge unserer Luftwaffe, die an einem einzigen Tage 72 feindliche Flugplätze angegriffen hat und, wie der Heeresbericht meldet, viele Hunderte von Flugzeugen am Boden vernichtete. Trotz zahlreicher Brückensprengungen und trotz starken feindlichen Widerstandes ist der Vormarsch mit solcher Wucht erfolgt, daß schon nach 48 Stunden die Eroberung des stärksten Schiffeleers des Befestigungsgürtels von Lüttich gelang. Ganz Luxemburg und Nordholland bis Harlingen, das an der holländischen Nordsee liegt, sind in deutscher Hand. Niederschmetternd für England ist der neue große Schlag, der unserer Luftwaffe am gestrigen Sonntag vor der holländischen Küste gelang. Ein großer Truppentransporter von 15 000 Tonnen wurde versenkt, sechs andere erhielten Bombentreffer und brannten lichterloh. — Das Ausland bewundert die Schnelligkeit und Präzision der deutschen Operationen und bemerkt vor allem die große Bedeutung der Luft- und Landwaffe.

Der Duce empfangt seine Generale

Verbesserungen an der westlichen Alpenfront

Von unserem Korrespondenten
Rom, 12. Mai. Mussolini hat am Sonntag in Anwesenheit des Generalstabschefs des Heeres Marschall Graziani und des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium General Soddu die Kommandierenden Generale Pinot und Guzzoni empfangen, die ihm über militärische, ihre Armeekorps betreffende Fragen Bericht erstatteten. Mussolini erteilte den Generalen den Auftrag, an den militärischen Positionen im Valle Albino del Littorio an der Westfront weitere Verbesserungen vorzunehmen.

Churchill gesteht U-Boot-Verlust

Eines der modernsten Tauchboote

Von unserer Berliner Schriftleitung
Berlin, 12. Mai. Die britische Admiralität gibt den Verlust eines U-Bootes bekannt, das seit längerer Zeit überfällig ist. Es handelt sich um das U-Boot „Seal“, eines der größten und neuesten U-Boote der britischen Kriegsmarine. Es hatte eine Wasserdrängung von 1520 Tonnen, eine Besatzung von 55 Köpfen. Die Gründe dieses Eingeständnisses werden in der amtlichen englischen Meldung zart angedeutet. Man habe in Erfahrung gebracht, daß einige Mann der Besatzung in Gefangenschaft geraten seien.

London fürchtet Luftangriffe

Zwischen Fatalismus und Kriegssaserei

Von unserem Korrespondenten

Lw. Kopenhagen, 12. Mai. Nach der von Churchill herbeigeführten Umbildung des englischen Kabinetts, durch die aus dem von acht auf fünf Mitglieder verkleinerten Kriegskabinetts alle Anhänger Chamberlains ausgeschaltet sind, schwankt die Stimmung in London zwischen Fatalismus und einer wahren Kriegssaserei der Extremisten, die durch die Presse das Volk zum Neubesuchen aufzuputschen suchen.

Daß die deutsche Offensive den Zusammenbruch aller englischen Hoffnungen auf den Blockade- und Wirtschaftskrieg bedeutet, kommt in einer Betrachtung des liberalen „Star“ zum Ausdruck. Darin heißt es: „Die Würfel sind gefallen. Alles deutet darauf hin, daß der Krieg nicht durch jahrelang ausgeübten wirtschaftlichen Druck zum Abbruch gebracht wird, sondern ausschließlich durch die Waffen. Wir wollen uns hierüber keine falschen Illusionen machen.“ Die marxistischen Kabinettsmitglieder haben sofort ein Ausfahrverbot der Tageszeitung „Daily Worker“ durchgesetzt. Wie es scheint, steht ein allgemeines Verbot unbecommer Presseorgane bevor.

Was die Kämpfe in Belgien angeht, so wird kleinlaut zugegeben, daß die deutschen Truppen im Vordringen seien und daß die Belgier sich stellenweise „neu formieren“ müßten.

Wie neutrale Berichte aus London erkennen lassen, macht sich London mit fieberhaftem Eifer für Luftangriffe bereit. Gegenüber dem jähen Ausbruch des eigentlichen Krieges sei die Stimmung in London von düsterem Ernst geprägt.

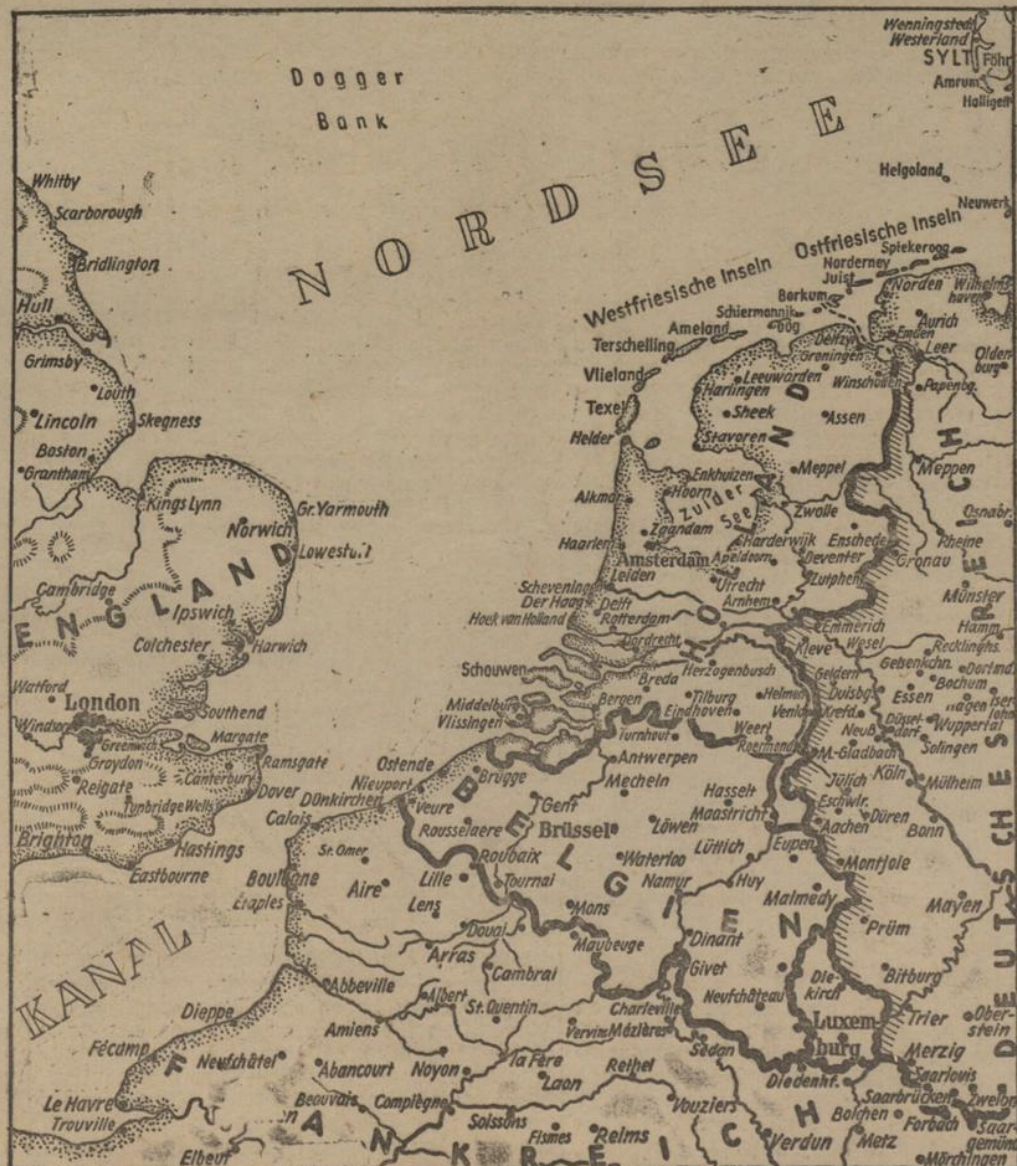
In Paris tiefer Pessimismus

Die Kommentare der Pariser Presse zu dem deutschen Gegenangriff spiegeln deutlich die Bestürzung und Verwirrung wider, die sich der französischen Öffentlichkeit bemächtigt hat. Zugleich kommt ein außerordentlich tiefer Pessimismus zum Ausdruck, den General Duval im Journal des Debats in dem Satz kleidet: „Die deutsche Armee ist gewaltig genug, um eine Kraftanstrengung auf einer sehr großen Front zu unternehmen.“ General Duval bezeichnet es als „fatal“, daß bald alle französischen Armeen gezwungen seien, in den Kampf einzutreten.

Die offiziellen Pariser Situationsberichte über die Lage in Holland, Belgien und Luxemburg sind immer noch äußerst zurückhaltend und wagen nicht, die Wucht des deutschen Vorstoßes in Einzelheiten bekannt zu geben. Immerhin bequemt sich ein Bericht, den die Pariser Presse am Sonntag veröffentlicht, zuzugeben, daß die deutschen Truppen „einige Ergebnisse zwischen Maas und Rhein“ erzielt hätten. Ferner wird jetzt zugegeben, daß die deutschen Truppen Urbeim und Maastriicht besetzt haben und vor Lüttich stehen. Der Lagerbericht des „Temps“ zeigt die Ansicht, daß das französische Oberkommando der Wucht der deutschen Aktion möglichst eng entgegen möchte in der Hoffnung, Deutschland wolle vor allem England treffen und drückt die Vermutung aus, daß England das Gebiet von Holland und Belgien als das hauptsächlichste Operationsfeld erachten werde.

Zur Überwindung der allgemeinen Erregung wird von den offiziellen Kreisen in Paris die Meinung verbreitet, genaue Nachrichten könnten erst dann ausgegeben werden, wenn man wisse, welches die eigentlichen Absichten der deutschen Heeresleitung seien.

Besonders vorsichtig und schweigsam ist man in bezug auf die französisch-englische Hilfe, die Pariser militärischen Kreise weigern sich sogar ausdrücklich, nähere Angaben über die Form und den Stand dieser groß angelegten Hilfsaktion zu machen und behaupten nur, die Operationen der Westmächte vollzogen sich in „befriedigender Weise“.



Schnellboot kämpft mit sechs Zerstörern

Einer der Briten zerbrach in zwei Teile - Jahrelange Fahrgemeinschaft bestand die Bewährungsprobe

(PK.) 12. Mai. Am Freitagnachmittag gab das Oberkommando der Wehrmacht bekannt: „Ein deutsches Schnellboot versenkte im Laufe von Operationen in der Nordsee einen feindlichen Zerstörer durch Torpedoschuss.“ Der Erfolg ist um so höher zu bewerten, als es sich bei diesen Operationen um das erstmalige Zusammentreffen von Schnellbooten mit einem feindlichen Kriegsschiffverband handelte, in dessen Verlauf es einem kühnen Kommandanten gelang, aus einem Rudel überlegener englischer Seestreitkräfte heraus einen Zerstörer zu torpedieren und zu vernichten. Als wir auf einem der Boote nach dem Erfolg fragten, weist man uns auf das daneben liegende Schnellboot: „Dort werden Sie mehr hören können; fragen Sie nur den Kommandanten, der hat eine tolle Sache gemacht!“

Wir Schnellboote“, berichtet der junge Oberleutnant zur See, „hatten den Auftrag, in der nördlichen Nordsee einen Aufklärungsstreifen zu bilden. Es war gegen 21 Uhr deutscher Zeit, also noch taghell, als plötzlich ein englischer Zerstörer, für unser kleines Schnellboot ein sehr beachtlicher Gegner, in Sicht kam. Ehe wir uns erholen konnten — ein Angriff war im Augenblick zweifellos — war er aber schon so dicht aufgefunden, daß er uns mit seinen Buggeschützen erreichen konnte. Ich muß sagen, sie schossen nicht schlecht, und wir mußten nur, weil ich sofort Bid-Zad-Kurs laufend und nebelnd abließ. Im Schutze dieser Nebelwand gelang es mir dann, aus dem Schußbereich des Zerstörers zu kommen.“

Wie bei einer Uebungsfahrt

Etwa 1 1/2 Stunden später kamen zwei weitere Zerstörer in Sicht und schließlich noch drei. Sechs Zerstörer, gegen ein Schnellboot, wurden nun allmählich doch etwas zu viel, aber wir wollten ihnen zeigen, was wir leisten können. Die Männer taten im Vertrauen auf ihren Kommandanten feilenruhig ihren Dienst weiter, als ob es sich um eine Uebungsfahrt handelte.

Von drei Seiten war ich eingekreist. Einen Augenblick dachte ich, wenn nicht bald die Dunkelheit anbricht, dann schnappen sie unsere kleine Nusschale. Als es dann schließlich dämmerig wurde, hängte ich mich einfach an die vordere Zerstörergruppe an und hielt Führung. Da kam plötzlich sogar ein Ausruf von einem englischen Bordermann, der von mir das Erkennungssignal verlangte, was ich selbstverständlich gar nicht beachtete. Meine Antwort war vielmehr, daß ich nun versuchte, in günstige Schußposition zu kommen. Ich sagte mir, jetzt muß einer von ihnen fallen.

Dies war die Chance

Ich kann gar nicht beschreiben, was ich mir in diesem Augenblick eigentlich gedacht habe. So viel steht mir fest, daß wir alle, Kommandant und Besatzung, uns sagten, dies ist die Chance für uns, die größte, die einem Schnellboot bisher in diesem Kriege geboten wurde.

Ja, und als ich den einen Zerstörer dann querab hatte, da haben wir unsere „Male“ rausgejagt. Damit war eigentlich auch die Spannung, die uns während der ganzen Jagd erfüllt hatte, sofort gelöst. Wir warteten ab, und dann bummte es. Deutlich konnten wir erkennen, daß der erste Torpedo unter der Brücke so geessen hatte, daß eine Stichflamme hochschoss und die ganze Brücke in helles Licht hüllte, und daß der zweite Mal unter dem Mast und Schornstein getroffen hatte. Anscheinend war die Kesselanlage verletzt worden, denn hier war die Flamme noch größer. Plötzlich wurde das Mittelschiff leicht angelüftet und dann brach der Zerstörer in zwei Teile.

Was dann kam, kann ich kaum beschreiben. Wir kamen uns alle nicht mehr wieder. Ge-

brüllt haben wir vor Freude und uns auf die Schultern geklopft. In diesem Augenblick haben wir es alle gespürt, daß dieser Erfolg nur möglich war, weil wir in jahrelanger Fahrzeit wirklich zu einer Gemeinschaft geworden sind. Bei uns auf dem Schnellboot schießt ja nicht nur der Kommandant, sondern alle 18 Mann, bis zum jüngsten Seemann, sind an dem Schuss und damit am Erfolg beteiligt. Nachher konnten wir uns auf die übrigen Boote sammeln und den Heimarsch antreten.“

Der Kommandant meinte noch, daß dies erst der Anfang sei und daß wir bald mehr von Schnellbooten hören würden. Von sich spricht er nicht, wie er überhaupt den ganzen Erfolg seiner Besatzung zuschreibt. Hermann Nolte

Die Wehrmacht Belgiens und Hollands

1 250 000 Mann Kriegsstärke - Belgien hat 410, Holland 430 Flugzeuge

Berlin, 12. Mai. Nachdem Deutschland den Schutz der von unseren Gegnern bedrohten Neutralität Belgiens und der Niederlande durch den Einmarsch unserer Wehrmacht übernommen hat, erscheint eine kurze Darlegung der militärischen Verhältnisse in den beiden Staaten angebracht. Beide sind nach Flächenraum verhältnismäßig klein, an Bevölkerung außerordentlich stark. In Holland kommen bei einer Bevölkerung von 8,6 Millionen Einwohner 232, in Belgien bei einer Bevölkerung von 8,3 Millionen sogar 265 Menschen auf den Quadratkilometer.

In Belgien besteht allgemeine Wehrpflicht: Dienstpflicht vom 20. bis zum 45. Lebensjahr, davon aktive Dienstzeit vom 20. bis 21. Zugehörigkeit zur Reserve bis zum 35. Zugehörigkeit zur Territorialarmee bis zum 45. Lebensjahr. Jeder Wehrmann kann sich die Ausbildungssprache, französisch oder flämisch, selbst wählen. Oberster Befehlshaber ist der König. Die Friedensstärke des Heeres beträgt 100 000 Mann, die im Krieg auf 650 000 gesteigert werden kann. Im Frieden gliedert sich das Heer in drei Armeekorps (Brüssel, Antwerpen, Lüttich), 1 Kavalleriekorps (Brüssel), mehrere Ardenner-Jäger-Abteilungen, zusammen 21 Infanterie-, 6 Kavallerie- und Radfahrer-, 16 Artillerie-, 3 Pionierregimenter, dazu ein Nachrichtenregiment und 7 Kompanien Eisenbahntruppen.

Längs der deutschen und niederländischen Grenze ist eine Befestigungszone angelegt worden. Lüttich und Namur sind wieder zu starken Festungen ausgebaut. Farbige Kolonialtruppen unter europäischer Führung stehen in Stärke von etwa 20 000 Mann in Belgisch-Kongo. Die Luftwaffe verfügt über 410 Flugzeuge, für das ein Personal von etwa 3000 Mann zur Verfügung steht. Eine eigentliche Kriegsmarine besitzt

Belgien nicht, sondern nur Fischerei- und Schulschiffe.

In den Niederlanden besteht ebenfalls allgemeine Dienstpflicht und zwar vom 20. bis zum 40. Lebensjahr. Die Dienstzeit ist bei den einzelnen Waffengattungen verschieden lang. Bei der Hauptwaffe, der Infanterie, beträgt sie 295 Tage. Den Oberbefehl hat das Staatsoberhaupt. In das milizartige Rahmen-Heer werden jährlich etwa 39 000 Mann eingestellt. Es besteht im Frieden aus 25 Infanterie-, 2 Kavallerieregimentern, 2 Panzerwagen-Schwadronen, 12 Artillerie-Regimentern und 1 Pionierregiment. Die Kriegsstärke beläuft sich auf etwa 400 000 Mann.

Die Kriegsmarine setzt sich zusammen aus: 2 älteren Küstenpanzerschiffen, 1 modernen, 2 alten Kreuzern, 1 modernen Torpedokreuzer, 8 ziemlich modernen Zerstörern, 9 alten Torpedobooten, 21 U-Booten, 15 Minenlegern, 16 Minensuchbooten, 6 Kanonenbooten, 4 alten Flugkanonenbooten, 4 Torpedomotorbooten und einigen Hilfsfahrzeugen. Der Schwerpunkt der Kriegsmarine liegt in Niederländisch-Indien. In der Heimat hat die Kriegsmarine lediglich die Aufgabe, die Einfuhr lebenswichtiger Güter zu schützen. Die Luftwaffe gliedert sich in zwei Gruppen: in der Heimat sind 24 Staffeln der Heeres- und Marine-Luftwaffe vorhanden, ebenso in den Kolonien.

Insgesamt sind 430 Flugzeuge vorhanden mit einem Personal von etwa 3500 Mann.

Göring in seinem Hauptquartier

Berlin, 12. Mai. Generalfeldmarschall Göring hat sich am 9. Mai in sein Hauptquartier begeben.

Siebzehn Bunker in zwei Stunden erledigt

PK. . . 12. Mai. Die Männer der Division, die zum Sturm auf die holländische Grenze angefeuert waren, kommen von einer zweitägigen Uebung. Sie haben keine Nachtruhe gehabt, und als sie gegen 18 Uhr in die Quartiere rücken, liegt der Befehl für den Einsatz für sie bereit. Dieser Befehl, freudig begrüßt mit: „Es geht los! hat alle Spuren begrifflicher Müdigkeit ausgelöscht und nur noch der Gedanke lebt in ihnen: endlich kommen wir zum Zuge!“

Endlich ist es 5.35 Uhr. Die Reichsgrenze wird überschritten. Die Vorausabteilungen erhalten auf der rechten Flanke Feuer und nehmen sofort den Kampf auf. Sperrungen befinden sich auf der ganzen Straße.

Die Holländer haben nichts unversucht gelassen, den deutschen Aufmarsch aufzuhalten. Willfähige Werkzeuge Englands, mußten sie dieselbe Taktik anwenden, die unsere Kameraden in Norwegen erlebt haben. Keine Brücke, kein noch so kleiner Flußübergang, der nicht geprenzt war. Auch die große Eisenbahnbrücke über die Maas und ebenso die Straßenbrücken sind geprenzt. Das Fehlen der Brücken zwingt die deutschen Truppen zum Uebergang über die Maas mit Pioniergerät.

Als aber die Pioniere zum Uebersetzen anrücken, erhalten sie von jenseits heftiges Feuer. Die Holländer haben gerade diesen Uebergang äußerst stark bewehrt. Ein Bunker ist es von nicht zu unterschätzendem Ausmaß macht einen kampfloßen Uebergang unmöglich. Hochauf spritzt das Maaswasser unter dem Regen und es ist kein beruhigendes Gefühl, die Schlauchboote unserer Pioniere in dem MG-Regen zu wissen.

Aber nur einmal können unsere Soldaten überrascht werden. Panzerjäger und Artillerie sowie die schweren Waffen des übersehbaren Bataillons übernehmen den Feuerbeschuss der Pioniere und da gelingt es. Unsere Geschütze kämpfen in kurzer Zeit die feuerspeienden Betonlöcher nieder. Ganz besondere Schwierigkeiten machen die von den Holländern eingesetzten MGs, die ihr Wirkungsschießen erst beginnen, wenn unsere Ueberseeschwärme in Strommitte sind. Aber auch sie werden erfaßt. So werden in zwei Stunden 17 starke Kampfanlagen des Gegners ausgeschaltet. Inzwischen hat die rechts von uns eingeleitete Aufklärungsabteilung mit einer Reiter- und Radfahrerschwadron den Flußübergang erzwungen und ist vorgestoßen. Auch unsere Pioniere haben zusammen mit den Kameraden der Infanterie den Brückenkopf gebildet. Der Uebergang über die Maas ist gesichert.

Lt. Biebrach

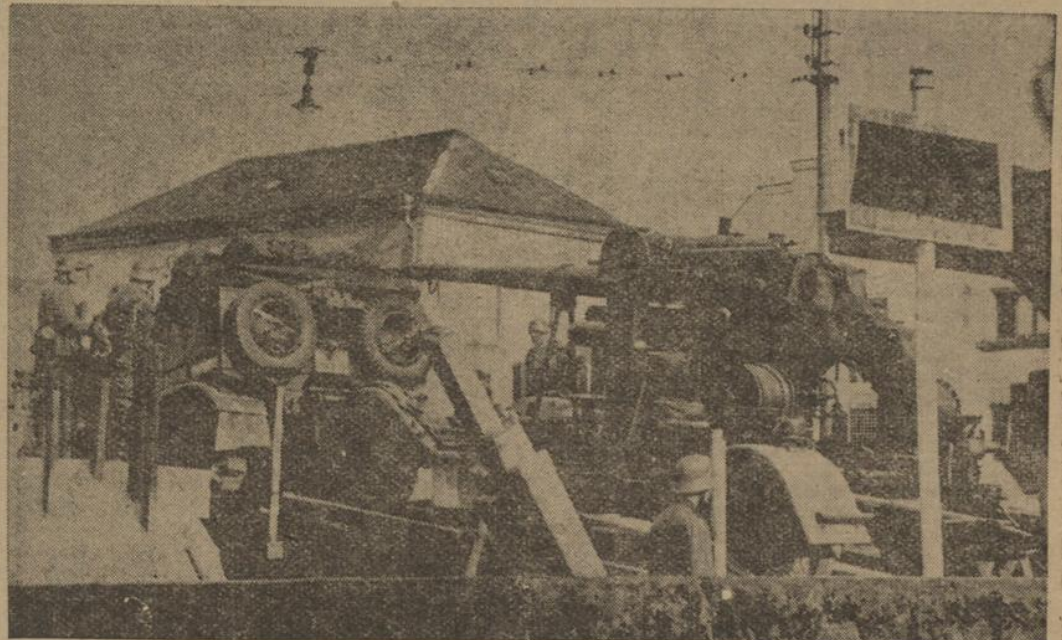
NS.-Presse Württemberg, GmbH, Gesamtleitung: Georg Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13.

Verantwortlich für den Inhalt: Hauptschriftleiter Josef Arnold, Stuttgart.

Erster Bildbericht vom deutschen Gegenschlag: Am Morgen des ereignisreichen 10. Mai



In langen Kolonnen marschiert deutsche Infanterie durch eine bereits besetzte Stadt



Solche Straßensperren wußten unsere Pioniere schnell zu überbrücken (4 Bilder PK - Scheel)



Unaufhörlich rollen am Morgen des ereignisreichen 10. Mai die Fahrzeuge der deutschen motorisierten Verbände unserer schnell und unaufhaltsam vorgehenden Infanterie ins Feindesland nach



Noch von den grauen Schwaden der Morgennebel umhüllt, erwarten Verbände unserer Panzerkampfwagen nach Uebersehtreten der Reichsgrenzen auf den Startbefehl zu weiterem Einsatz gegen den Feind

